Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Goldpfennig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

— Fernsprecher Nr. 44. —

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstr. 22, angenommen.

Nr. 32 | **Sonnabend, den 19. April 1924** | **20. Jahrg.**

Japan und Amerika.

Das neue amerikanische Einwanderungsgesetz, das bekanntlich für die europäische Einwanderung künftig mehr den Norden begünstigt, wendet sich am schärfsten gegen die japanische Einwanderung die in den Gebieten am Stillen Ozean seit Jahrzehnten ebenso anwächst wie sie von den Amerikanern gehaßt wird. Als nun das Gesetz, das künftig japanische Einwanderung überhaupt verbietet, im Abgeordnetenhaus angenommen war, hat der japanische Botschafter in Washington an das Auswärtige Amt der Vereinigten Staaten ein Protestschreiben gerichtet in dem von „ernsten Folgen" eines solchen Gesetzes die Rede war. Darüber war man in Amerika empört, weil man eine Drohung Japans darin erblickte, und der Senat nahm am Mittwoch das Gesetz demonstrativ fast unverändert an. Hinterher hat die japnische Botschaft eine Erklärung des Ausdruckes „ernste Folgen" gegeben, um die amerikanische Empörung zu beruhigen. Die ersten Folgen seien moralisch gemeint gewesen hinsichtlich der Stimmung des ohnehin vom Unglück betroffenen japanischen Volkes. Aber in Amerika hält man an der ersten Deutung fest und vielleicht ist in Washington eine Entgleisung solcher Art willkommen gewesen. Denn zur Zeit ist Japan aktionsunfähig, da das Erdbeben gewirkt hat wie ein verlorener Krieg. Deshalb will man in Tokio den Washingtoner Botschafter abberufen, der starke Worte in einer Zeit japanischer Schwäche gewählt hat. Im übrigen ist der Gegensatz zwischen Japan und Amerika naturgegeben und nicht etwa aus diesem neuesten Anlaß erst entstanden: die Rivalität im Stillen Ozean hat Amerika mit den englischen Dominien Kanada und Australien zusammengeführt, den Ländern die auf der britischen Reichskonferenz von 1921 die Aufhebung des englisch-japanischen Bündnisses durchsetzten. Amerika kann heute aus jedem Anlaß gegen Japan vorgehen, weil dieses trotz seiner schon deutlich gewordenen politischen Verbindung mit Frankreich noch wehrlos ist. Und die Interessen Japans stoßen mit denen der Vereinigten Staaten nicht etwa nur in der Einwanderungsfrage zusammen, sondern in Mexiko in China und nicht zuletzt auf den Philippinen, die in gefährlicher Nähe Japans liegen, seiner Zeit von Amerika den Spaniern abgenommen wurden und einer konsequenten Agitation Japans („Asien den Asiaten") ausgesetzt sind.

Eine Wahlrede Poincares.

Die Rede, die Poincaré auf einem Bankett seiner Partei in Paris gehalten hat ist eine Wahlrede in doppeltem Sinne: sie soll nicht nur die Wahlen in Frankreich, sondern auch in Deutschland beeinflussen. Den Franzosen soll sie vortäuschen, daß das Gutachten der Sachverständigen die Krönung der Poincaréschen Politik darstelle und daß diese nunmehr vor ihrem endgültigen Triumph stehe. Die Wirklichkeit ist bekanntlich durchaus anders, denn das Sachverständigengutachten ist wohl die schärfste Mißbilligung der bisherigen Politik des französischen Ministerpräsidenten die man sich überhaupt denken kann. Dem deutschen Volk will Poincaré zeigen, daß es auf keine Nachgiebigkeit Frankreichs zu rechnen hat, daß das Ruhrgebiet nicht geräumt wird und auch die wirtschaftliche Befreiung der besetzten Gebiete noch lange auf sich warten lassen wird. Diese neueste Leistung Poincarés ist nur ein Glied in der Kette von Provokationen, die er in der letzten Zeit über den Rhein hinübergesandt hat. Es wäre naiv zu glauben daß Poincaré nicht wüßte, welche Wirkungen seine Haltung auf das Deutsche Volk ausüben muß. Poincaré weiß, was er spricht und er verfolgt mit seinen Reden ganz bestimmte Ziele, die leicht zu durchschauen sind. Er sucht das Deutsche Volk zu reizen. Ihm ist das Gutachten der Sachverständigen äußerst unangenehm und deshalb wäre es ihm in höchstem Maße erwünscht, wenn eine Rechtsregierung in Deutschland das Gutachten ablehnen und damit vor der Welt die Verantwortung für das Scheitern dieses Planes übernehmen würde. An Deutschland liegt es, dieses fein ausgeklügelte Plänchen zum Scheitern zu bringen. Daß es dabei auf die Unterstützung ganz Englands rechnen darf, zeigt der Verlauf der Unterhausdebatte vom Dienstag. Der Führer der Konservativen Baldwin, bestätigte dem englischen Premierminister Macdonald an diesem Tage, daß er alle Parteien des Unterhauses bei seinen Bemühungen hinter sich habe, die Reparationsfrage auf der Grundlage des Sachverständigengutachtens zu regeln.

Einreichung der Wahlvorschläge bis Sonntag.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Frist zur Einreichung von Reichstagswahlvorschlägen beim Reichstagswahlleiter läuft am Sonntag dem 20. April, ab. Das Büro des Reichstagswahlleiters, Berlin W. 10, Lützowufer 8, ist an diesem Tage bis 12 Uhr nachts geöffnet.

Kleine politische Nachrichten.

— **Freilassung Puttkammers.** Der wegen Aufforderung zur Ermordung des Studenten Baur verurteilte Journalist Franz von Puttkammer ist jetzt nach Verbüßung von acht Monaten seiner anderthalbjährigen Gefängnisstrafe vorläufig entlassen worden. Eine Begnadigung ist aber nicht erfolgt.

— **Das Urteil im kleinen Hitlerprozeß.** In dem Prozeß gegen Roßbach und Röhm, die Leutnants a. D. Heines und Oswald, sowie gegen den Leutnant v. Frosch vom Landespolizeiamt München vor dem Volksgericht 1 wurde nach 7stündiger Verhandlung folgendes Urteil gefällt: Die Angeklagten werden wegen Beihilfe zum Hochverrat zu je 1 Jahr 3 Monaten Festungshaft und je 100 Goldmark Geldstrafe, Oswald ferner wegen Verstoßes gegen die Notverordnung des Generalstaatskommissariats betreffs der Auflösung des Kampfbundes zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Diese Gefängnisstrafe gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Im übrigen erhalten sämtliche Angeklagte Bewährungsfrist bis zum 1. April 1928 und werden mit sofortiger Wirkung auf freien Fuß gesetzt.

— **Aufhebung des 1. Mai als Feiertag in Thüringen.** Der thüringische Landtag beschloß mit den Stimmen der Rechten und der Deutschvölkischen die Aufhebung des Gesetzes, den 1. Mai als staatlichen Feiertag zu erklären.

— **Aktendiebstahl im Weimarer Landtag.** Im Landtagsgebäude zu Weimar, und zwar aus einem Arbeitszimmer des Ministeriums des Innern, ist ein Aktenstück gestohlen worden, auf Grund dessen beim Landtag die Aufhebung der Immunität des kommunistischen Abgeordneten Neubauer wegen Hochverrats beantragt wurde, die im Landtag in der Sitzung vom 15. April beschlossen wurde. Das Aktenstück hatte während der Ausschußberatung dazu gedient, eine ausführliche Begründung zu bilden. Seine Beseitigung wird vermutlich den Gang der Untersuchung gegen den Abg. Neubauer schwerwiegend beeinflussen.

— **Schweizerische Beschwerde über das Ausreiseverbot.** Der schweizerische Gesandte in Berlin hat im Auftrage seiner Regierung die deutsche Regierung auf die schwere Schädigung aufmerksam gemacht, welche das neue deutsche Ausreiseverbot der schweizerischen Fremdenindustrie zufügt. Im Hinblick auf die zwischen den beiden Ländern bestehenden freundnachbarlichen Beziehungen wird die deutsche Regierung um eine baldige Milderung der Verordnung gebeten.

*

× **Die Pest in Kaukasien.** Die Sowjet-Gesundheitskommission hat 250 000 Goldrubel und die Mobilisierung aller Aerzte in Rußland verlangt zur Bekämpfung der Pest, die ganz Kaukasien bedroht und in den Wolgagegenden stark um sich greift.

Der Mann mit der Maske.

Roman von Luise Westkirch.

(4) (Nachdruck verboten.)

„Bis jetzt deuten alle Tatsachen auf Ihren Sohn hin. Wie wollen Sie wissen, daß er unschuldig ist?"

„Weil ich mein' Jung kenn'. Was nich in ein' Menschen steckt, das kommt auch nich aus ihn raus. Den Kerl, der die Schandtat getan hat, müssen die Herrens schon anderswo suchen."

„Und wo sollten wiir ihn Ihrer Meinung nach suchen? Haben Sie einen Verdacht?"

„Verdacht, Herrens, is ein Nebel. Wenn Ein zugreift, kriegt er Luft zu fassen. Mit Verdacht gibt Krischan Breedkopp sich nich ab."

Unbefriedigt kehrten die Herren zurück. Es wurde beschlossen, durch Maueranschläge und mittels Steckbrief die Fahndung auf Fritz Breedkopp zu veranlassen.

5.

Die Gerichtskommission war schon abgefahren von Dornhagen, als auf schaumbedecktem Pferd Armin von Nackenau angesprengt kam. Der Unglücksbote hatte ihn aus dem bleiernen Schlaf wecken müssen, in dem er nach dem tiefen Trunk des vorhergehenden Abends bis über Mittag gelegen hatte. Auf seinem Gesicht brannten rote Flecke, seine Augen flackerten, wie die eines Irren. So stürmte er in die Wohnstube, wo Asta von Nackenau, erstarrt in Kummer, vor sich hinbrütete.

„Ist es wahr? — Tante Asta, ist es wahr? — Dagmar, meine Dagmar — meine Braut — —!"

„Mein armer Junge," sagte die Stiftsdame mit tiefem Erbarmen, „ja, dein Glück und die schönste Hoffnung meines alten Herzens sind Asche. — Gottes Hand lieat schwer auf uns."

„Aber wie ist — — wie konnte das geschehen?! — Ich begreif es nicht! ich fasse es nicht! — — Ich war zu betäubt, um den Boten recht zu verstehen — — Ist sie — — Ist sie hier aufgebahrt?"

„Mein lieber Junge, nein, ach nein! Wir wissen ja nicht einmal wo ihr armer junger Leib ruht."

Asta begann zu erzählen von den reiterlos zum Stall zurückjagenden Pferden, von der Blutlache im Pavillon, von dem spurlosen Verschwinden des Reitknechts und der Gutsherrin.

Immer bleicher unter seinem Sonnenbraun wurde bei dem Bericht Armins Gesicht, immer dunkler brannten die roten Flecke darauf. Er ballte die Fäuste und seine Zähne knirrschten aufeinander.

„Nicht einmal ein Grab! — Nicht einmal ein ehrliches Grab! — Wer konnte denn einer armen Leiche — —?" Plötzlich richtete er sich auf. „— — Aber vielleicht, Tante, — vielleicht ist Dagmar gar nicht tot?"

Asta schüttelte traurig den Kopf. „Wär Leben in ihr, nur ein Fünkchen Leben noch, Armin, sie ließe nicht dich und mich in solcher Sorge. Sie hätte irgendeinen gütigen Menschen veranlaßt, sie zu uns zurückzubringen. — wärs auch nur, um in unseren Armen zu sterben. — Zudem, wenn du die Blutlache im Pavillon gesehen hättest, — die furchtbare Blutlache — — Nein es ist nicht möglich, daß sie lebt. — Willst du hinuntergehen?"

Mit einer Bewegung des Grauens wehrte Armin. „Nein, o nein! Ich ertrüg's nicht!"

Er legte den Arm auf den Tisch und das Gesicht auf den Arm. Ab und an sah die Stiftsdame seine Schultern zucken wie in verhaltenem Schluchzen. Sie schwieg. Trost schien ihr Entweihung solchem Schmerz gegenüber.

Da klang ein rücksichtsloser Schritt au fdem Korridor. Bernhard Nettelbrook trat ein.

„Auf Dornhagen geschehen ja wunderbare Dinge. Ein Mord jagt den anderen."

Asta fuhr auf. „Bernhard — du! — Verzeih, ich hab versäumt, dich benachrichtigen zu lassen. Der Kummer hat mich besinnungslos gemacht. Du weißt also schon? —"

„Böse Nachrichten haben Flügel."

„Unsere Dagmar! — Unser Liebling! — O, Bernhard, warum hat Gott mich in der Welt gelassen um diesen Kummer zu erleben?"

Nettelbrook nahm ihre Hand. Sein düsteres Holländergesicht war vielleicht noch etwas bleicher als gewöhnlich, aber unbewegt, und seine Augen blieben trocken.

„Fasse dich, liebe Tante. Erzähl mir den Hergang ge-

Asta wiederholte ihren Bericht. Als sie zu dem Streit des Reitknechts mit Dagmar und seinem Verschwinden kam, hob Armin den Kopf. Seine Augen sprühten wie klares Feuer durch ihren Tränenschleier.

„Der Schurke! — Wenn ich ihn hätte —"

„Wahrscheinlich könnte er manches erzählen," meinte Nettelbrook.

„Wenn ich ihn hätte," wiederholte Armin in höchstem Grimm.

Etwas wie Hohn zuckte um Nettelbrooks Lippen. „Dann würdest du ihn wohl erwürgen, was?"

„Ich weiß nicht, was ich täte," erklärte Armin.

„Glaubst du, daß er die Leiche fortgeschafft hat?"

„Ich weiß nicht, was ich glauben soll. Ich kann nur das eine denken: kein Grab! Nicht einmal ein Grab. — meins Dagmar!"

„Ja das ist unangenehm."

„Wie meinst du?"

„Ich meine, daß du alles daran setzen mußt, die Leiche zu finden, — schon der Erbfolge wegen."

„Erbfolge?! — Wie kannst du an derlei nur denken?!"

„Du in deinem Schmerz kannst es natürlich nicht, Armin Aber ich denke sehr daran."

„Ach, Bernhard," sagte die Stiftsdame „vor wenigen Tagen erst hast du es im Scherz, — in einem frevelhaften Scherz! — ausgesprochen, daß zwischen dir und dem Besitz von Dornhagen zwei blühende Menschenleben stehen. Und schon heute ist eines dieser Menschenleben in seiner schönsten Blüte weggefegt!"

„Ja, das ist sehr merkwürdig. — Dagmar ist die Landstraße bis zum Strandweg geritten, nicht wahr, Tante?"

„Willst du zum Pavillon hinuntergehen Bernhard? — Du kannst dir die Erschütterung ersparen. Die Gerichtskommission ist schon dort gewesen."

„Es interessiert mich, den Tatort des Verbrechens zu sehen, Tante."

In tiefster Seele verletzt, sah Asta von Nackenau ihrem Neffen nach. „Ich hab ja wohl gewußt, daß Bernhard kein weiches Gemüt hat und seine vielen Operationen und Tierexperimente mögen ihn noch mehr abgestumpft haben. Aber solche Herzlosigkeit, wie er sie bei dem jammervollen Schicksal unserer lieben Dagmar zeigt, hätte ich ihm doch nicht zugetraut. Nicht eine einzige Träne gönnt er ihr." (Forts. f.)

Uebergabe der deutschen Antwort.

Zusicherung der Mitarbeit.

Die Note der Reichsregierung an die Reparationskommission ist am 16. April übergeben worden und wurde von der Reparationskommission veröffentlicht. Die sehr kurz gehaltene Note stellt eine unzweideutige Antwort an die Reparationskommission dar und wird auch von der französischen Presse nicht in übelwollender Gesinnung ausgelegt werden können. Die Reichsregierung gibt eine unumwundene Antwort auf die ihr von der Reparationskommission gestellte Frage, indem sie schreibt:

„Die Reichsregierung beehrt sich den Empfang der Note der Reparationskommission vom 11. April über das von den Sachverständigen erstattete Gutachten zu bestätigen. Auch sie sieht in dieser eine praktische Grundlage für die schnelle Lösung des Problems. Sie ist bereit, ihre Mitarbeit bei der Durchführung der Pläne der Sachverständigen zuzusichern."

Macdonald über die deutsche Mitarbeit.

Der englische Premierminister erklärte in einer Unterredung, die er dem Direktor des „New Leader" gewährte, u. a. folgendes: „Ich kann eine gerechte und beschleunigte Regelung der europäischen Probleme nicht voraussagen aber soviel kann ich bestimmt erklären, daß die Verhältnisse für eine Regelung heute besser sind als zur Zeit, wo wir die Regierung übernahmen." Bezüglich der Rolle, die Deutschland bei den Reparationsverhandlungen zu spielen hat erklärte Macdonald, er habe nie verheimlicht, der festen Ueberzeugung zu sein, daß in allen Verhandlungen mit Deutschland eine freiwillige Mitarbeit des Reiches notwendig sei. Es wäre eine Verrücktheit zu glauben, einem anderen Lande einfach seinen Willen aufzwingen zu können. „Wir müssen uns — sagte der Premierminister — dieses Land freundschaftlich näher bringen, und von dem gegenseitigen Willen beseelt sein, die beiderseitigen Versprechungen zu halten. Die von den Alliierten befolgte Politik hat die demokratische und pazifistische Idee in Deutschland gefördert. Ich möchte meine Kollegen davon überzeugen, daß man jedem Land auch Deutschland, seine freie Entwickelung lassen muß." Im weiteren Verlaufe der Unterredung erklärte der englische Premierminister über die Frage der Abrüstung, daß er im Prinzip für eine allgemeine Abrüstung sei, da aber eine Einigung zwischen den Alliierten und den europäischen Staaten in dieser Hinsicht noch nicht zustandegekommen sei, seien die Länder und auch England dazu geneigt, ihre Rüstungen zu vervollkommnen. „Wenn — so erklärte der Ministerpräsident — unsere Außenpolitik scheitern würde so würden wir in Europa einer neuen Völkerungruppierung beiwohnen, in der die Annäherung zwischen Deutschland und Rußland eine große Rolle spielen würde. Die Umstände könnten uns zu einem neuen Weltkriegsanfang führen." Ferner verbreitete sich Macdonald über seine Politik und erklärte vor allem die lange Reihe der Streiks in Englands mit den Lohnabzügen, die die Arbeiter unter der Regierung seiner Vorgänger zu ertragen gehabt hätten.

Das Wettrüsten zur Luft.

In der Sitzung des Unterhauses fragte der Liberale und frühere Unterstaatssekretär für Luftverkehrswesen, Admiral Seely, den Ministerpräsidenten Macdonald, ob er Schritte unternehmen werde, um dem in Europa jetzt beginnenden Wettrüsten zur Luft Einhalt zu gebieten, das geeignet sei, auf eine Katastrophe für die Zivilisation hinauszulaufen, wie sie die Menschheit wahrscheinlich noch nie erlebt habe. Er plädierte für ein Abkommen über die Luftrüstungen zwischen den Großmächten, ähnlich dem, das in Washington für die Flottenrüstungen abgeschlossen worden sei. Dieses Abkommen würde das gegenwärtig immer mehr steigende Mißtrauen insbesondere zwischen England und Frankreich beseitigen. Er forderte den Ministerpräsidenten auf, zwischen den Großmächten eine Konferenz über diese Frage einzuberufen, oder aber, wenn das nicht möglich, zum mindesten zwischen Frankreich und England, zu dem Zwecke, das Luftrüstungsprogramm der beiden Länder zu beschränken. — Macdonald erwiderte, er werde sich glücklich schätzen, wenn er in dieser Hinsicht etwas unternehmen könnte. Sobald einige der gegenwärtigen europäischen Schwierigkeiten beseitigt sein würden, würde die englische Regierung sich ernsthaft der Frage der Rüstungen nicht nur zur Luft, sondern auch in anderer Form zuwenden. Es sei von einer ungeheuren Bedeutung, daß zwischen England und Frankreich keine Mißverständnisse entstünden. Es seien auch noch andre Mächte an diesem unglücklichen Wettrüsten beteiligt und er halte es für das beste, wenn etwas Aehnliches wie das Washingtoner Abkommen zustandekomme, so daß England, Frankreich und Italien und auch sonst jede andere Macht einen gewissen Grad von Sicherheit fühlen könnten.

Die Liberalen gegen Macdonald?

Die Liberalen haben in England eigentlich die Regierung Macdonald ermöglicht, indem sie kurz vor Weihnachten erklärten, keinesfalls eine Koalition mit den Konservativen eingehen zu wollen und lieber nach Bewilligung bestimmter Voraussetzungen eine Regierung der Arbeiterpartei zu unterstützen, ohne in diese Regierung selbst hineinzugehen. So hat die Arbeiterpartei als die größere der beiden ehemaligen Oppositionsgruppen die Berufung zur Regierung angenommen. In den letzten Monaten hat es sich aber schon mehrmals gezeigt, daß Macdonald bei den Konservativen Achtungserfolge erzielte und einige Male hatte er seine Mehrheit aus der konservativen Opposition und der regierenden Arbeiterpartei bestritten, ohne seine liberalen Freunde. Diese fürchten schon längst, künftig zwischen Konservativen und Arbeiterpartei zerrieben zu werden, indem die Arbeiterpartei mehr und mehr die alte Rolle der Liberalen in den Augen der englischen Oeffentlichkeit zu spielen beginnt. Für eine Neuwahl machen sich sowohl die Konservativen wie die Arbeiterpartei Hoffnungen, die absolute Mehrheit der Mandate zu erlangen. Unter den Liberalen sitzt aber der alte Taktiker Lloyd George, der Mann, der im und nach dem Kriege mit einer konservativ-liberalen Koalition regierte und diese womöglich unter seiner Führung wiederherstellen will. Eine solche Koalition hätte im heutigen Parlament ohne weiteres die Mehrheit. Lloyd George nimmt nun die tatsächlichen inneren Schwierigkeiten der Arbeiterpartei (Streiks) zum Anlaß, um die Liberalen von der heutigen abwartenden Stellung wegzubringen. Vielleicht wird nach Ostern schon etwas Derartiges eintreten, denn die Liberalen wollen nach den Feiertagen über ihre künftige Stellungnahme beraten. Der politisch schon totgesagte Lloyd George, von dem es jüngst erst hieß, er habe eine schwere Krankheit, „lewet" also noch. Eine klare Entscheidung der Liberalen, Opposition zu machen, würde die Konservativen vor die Wahl stellen, entweder Macdonald zu unterstützen oder mit den Liberalen eine neue Regierung zu bilden.

Neues vom Tage.

Neue Erdstöße in der Schweiz.

Beim schweizerischen Erdbebenamt ist eine große Anzahl telegraphischer Meldungen aus allen Teilen der Schweiz eingegangen über einen starken Erdstoß am Dienstag mittag 1 Uhr 50 Min. Das Erdbeben ist von den Apparaten sehr stark aufgezeichnet worden, z. B. in Neuenburg und Chur. Als Herd läßt sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit eins der südlichen Täler des Kantons Wallis angeben. Die Erschütterung war die stärkste seit 1881. Die Walliser Gebirge werden öfter von Erdbeben heimgesucht und sind daher als Erdbebenherde bekannt. Im Jahre 1855 wurde das jetzt ebenfalls wieder betroffene Städtchen Visp von einem Erdbeben gänzlich zerstört. Die Züricher Wetterwarte hat die Bewohner darauf aufmerksam gemacht, daß noch einige schwächere Erdstöße erfolgen werden. Neben Zermatt und Visp hat das Erdbeben besonderen Schaden in Brig angerichtet, wo an einzelnen Häusern die Kamine herunterstürzten und an verschiedenen Häusern recht große Risse entstanden sind. Menschenleben kamen aber nirgends zu Schaden.

Auch in Konstanz und in Mailand wurden am Dienstag um die Mittagszeit einige Erdstöße verspürt.

Am Stillen Ozean.

Aus London wird gemeldet, daß am Dienstag ein Erdbeben von ungeheurer Stärke und Ausdehnung, insbesondere gewisse Teile des Stillen Ozeans, in der Hauptsache die Küste von Chile heimsuchte. — Der Seismograph von Faenza in Italien hat vier Stunden lang hintereinander Erdbeben verzeichnet. Der Registrierapparat von Tattfarnham in Dublin wurde einenhalb Stunden lang in Bewegung gehalten. Nach den vorliegenden Beobachtungen hat das Beben Montag nachmittag 5,40 Uhr begonnen. Auch Japan soll von dem Erdbeben betroffen worden sein.

Laskers Sieg im Schachturnier.

Newyork, 16. April. Bei den gestrigen Spielen des Internationalen Schachtourniers in Newyork schlug Lasker Tartakower und hat damit den ersten Platz gewonnen. Er hat über Capablanca eine Führung von 1½ Spiel während nur noch ein Spiel zu entscheiden ist. Der Stand der einzelnen Spieler ist jetzt der folgende: Dr. Lasker 15 Punkte, Capablanca 13½, Alechin und Marshall 11½, Reti 9½ Bogoljubow, Marocay 8½, Tartakower 7½, Yates 7, Eduard Lasker 6, Janowski 4½.

× **Sechs Fischer in der Ostsee ertrunken.** Aus Königsberg (Ostpr.) wird berichtet: Der in Mellneraggen bei Memel wohnende Fischerwirt Ermoneit unternahm mit noch neun Fischern gemeinsam eine Ausfahrt zum Lachsfang auf die Ostsee. Bei der Rückfahrt am Freitagnachmittag wurde der Kutter von dem holländischen Motorsegler „Baldur" in der Gegend von Schwarzort — etwa drei Seemeilen vom Strande entfernt — überrannt. Sämtliche zehn Personen stürzten in die hochgehende See. Trotzdem der Motorsegler sofort stoppte und alles zur Rettung der mit den Wogen kämpfenden Fischer getan wurde gelang es leider nur, vier zu retten; sechs Fischer, darunter mehrere Familienväter, fanden in den Fluten ihren Tod. Die Ueberlebenden brachte der Motorsegler nach Memel.

× **Todessturz vom Luftschiffseil.** Der neue italienische „Zeppelin 1", der kürzlich eine Probefahrt unternommen hatte, entging jetzt mit knapper Not der Zerstörung. Als das Luftschiff aus der Halle gezogen worden war, wurde es von einem starken Windstoß erfaßt und hoch gerissen, bevor die Mannschaft vollzählig an Bord war. Drei Mann, die die Haltetaue nicht rechtzeitig losließen, wurden mit hochgezogen und stürzten aus einer Höhe von 70 Metern ab; sie waren sofort tot. Der Restmannschaft von 9 Mann gelang es, nach einem harten Kampf mit dem Schirokko das Luftschiff zum Landen zu bringen.

× **Auf der Straße operiert.** Auf einer der belebtesten Straßen von London wurde dieser Tage der gesamte Verkehr aus einem recht ungewöhnlichen Grunde gesperrt. Eine etwa 40jährige Frau unter die Räder eines Omnibus geraten, der ihr das linke Bein zermalmt hatte. Es dauerte zehn Minuten bis man den schweren Wagen gehoben und das Opfer befreit hatte. Ein herbeigerufener Arzt entschloß sich angesichts des kritischen Zustandes der Verunglückten zur sofortigen Amputation des zermalmten Beines. Da der Zustand der Bedauernswerten aber eine Betäubung nicht zuließ, mußte die Operation bei vollem Bewußtsein der Patientin ausgeführt werden. Während der ganzen Zeit goß es in Strömen, und die Straße auf der die Frau lag, glich bald einem See. Als die Operation beendet war, wurde die Frau in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht wo an ihr sofort eine zweite Operation vorgenommen werden mußte.

× **Haifische um ein brennendes Schiff.** Eine packende Schilderung von dem Brand des Dampfers „Frangestan", der auf dem Roten Meer den Flammen überlassen werden mußte, gibt einer der Passagiere Sir Derrick Watson in englischen Blättern. Auf die Kunde, daß an Bord Feuer ausgebrochen sei, eilte er mit anderen Passagieren auf Deck und konnte hier die Rauchsäulen beobachten, die aus den Ventilatoren herausdrangen. Der Rauch wurde immer stärker, und bald schlugen auch die Flammen empor, die zusehends um sich griffen. Als alle Versuche, den Flammen Einhalt zu tun, versagten, bot ein alter bärtiger Pilger, einer von den 1200, die sich an Bord befanden, ein kleines Gefäß mit heiligem Wasser an, um mit diesem kostbaren Naß die Flammen zu löschen. Aber auch das hatte keinen Erfolg. Die Passagiere wurden nun alle nach einem anderen Schiff hinübergebracht. Währenddessen erfüllten immer mehr die Feuer- und Rauchmassen das ganze Schiff. „Als die Dunkelheit hereinbrach," erzählte Watson, „richtete ein italienisches Schiff seine Scheinwerfer auf die „Frangestan" und enthüllte damit ein phantastisches Schauspiel: rings um die qualmende Rauchmasse des Schiffes, aus der Flammen aufloderten, schwärmten Scharen von Haifischen, die, Beute witternd, von einzelnen großen Fischen angeführt, beständig den Schiffskörper umkreisten. Unterdessen hatte auch die Mannschaft das brennende Wrack verlassen, und nur der Kapitän hielt noch auf der Kommandobrücke aus, obgleich auch hier schon die Flammen herausschlugen. Um 10 Uhr abends konnte auch er es nicht länger aushalten; er zündete sich noch kaltblütig an den die Brücke umspielenden Flammen eine Zigarette an und verließ dann ebenfalls das dem Untergang geweihte Fahrzeug.

× **Ein eigenartiges Unglück beim Fischen.** Ein Bootsunglück hat sich bei Stolpmünde auf See ereignet. Ein mit drei Fischern und einem Bankbeamten besetztes Boot war in der Nacht zum Lachsfangen ausgefahren. Das Netz verwickelte sich in die Schraube eines vorüberfahrenden Dampfers, wodurch das Boot in die Tiefe gezogen wurde. Der Besatzung des Dampfers gelang es, einen Fischer zu retten, der nach Danzig mitgenommen wurde während der Bankbeamte, der Fischer Erdmann und der Fischer Brockhaus, sämtlich aus Stolpmünde, ertrunken sind.

× **Mord oder Unglücksfall?** Der rätselhafte Tod einer Prostituierten Margarete Schmidt die in der Sonntagnacht als Leiche aus dem Neuen See im Berliner Tiergarten geborgen wurde, ist bisher noch völlig unaufgeklärt. Die verhafteten drei Prostituierten gingen gemeinsam mit der getöteten Schmidt ihrem Gewerbe in den dunkelsten Teilen des Tiergartens nach, da sie sämtlich bereits im vorgerückten Alter standen. Die Ueberfallene war den in jener Gegend ihrem Gewerbe nachgehenden Prostituierten verhaßt, denn sie war vor längerer Zeit aus der polizeilichen Aufsicht entlassen worden, hatte aber trotzdem weiter versucht, in der Umgebung des Neuen Sees nächtliche Bekanntschaften zu machen. Zwei Beamte der Schutzpolizei wurden auf einen Lärm aufmerksam gemacht, den die vier Streitenden hervorriefen. Als sie auf dem Kampfplatze erschienen, fanden sie nur drei vor. Sie nahmen sie fest wurden aber in diesem Augenblick von mehreren Passanten angerufen, die im See den treibenden Körper der Schmidt entdeckt hatten. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß die ertrunkene Schmidt ebenso wie ihre Gegnerinnen an dem fraglichen Abend schwer berauscht gewesen ist und also unter Umständen in der Dunkelheit von selbst ins Wasser gefallen sein könnte.

× **Die Tat eines Hochstaplerpaares.** Auf fast unglaubliche Erzählungen eines Hochstaplerpaares ist eine führende Persönlichkeit einer Berliner Bank auf die elendste Weise hineingefallen und um rund 125000 Goldmark geprellt worden. Ueber die Angelegenheit berichtet der Vorw.-Anz.: Im September 1923 tauchte in der Berliner Gesellschaft ein Ehepaar François Szell auf. Ein bekannter Berliner Bankier schloß sich, fasziniert durch den großen Liebreiz der jungen Frau, an das Paar an. Die angebliche Frau Szell erzählte allmählich dem neuen Bekannten ihr wechselreiches Schicksal. Sie habe mit 17 Jahren Szell geheiratet, und zwar sei sie eine Tochter des Fürsten Hohenlohe-Maria-Sternberg. Nach einigen Monaten habe sie sich von Szell scheiden lassen, damit dieser seine Geliebte heiraten und deren fünf Kinder legitimieren konnte. Das habe er auch getan; sie sei aber trotzdem wieder zu Szell zurückgekehrt. Jetzt sei er abgereist, ohne ihr einen roten Pfennig zurückzulassen. Der Bankier bot ihr sofort seine Börse an, und nach heftigem Widerstreben nahm sie seine Hilfe an. Zunächst aber nur 100 M.; am folgenden Tage allerdings schon 1000 M. Schließlich kam es zwischen ihr und dem Bankier zu einem schriftlichen Eheversprechen. Einige Tage später erzählte die angebliche Fürstin, daß ihr Vater, leider ein leidenschaftlicher Spieler, sein ganzes Vermögen verspielt und obendrein noch Spielschulden gemacht habe: diese habe Szell immer anstandslos bezahlt. Allerdings anfangs von ihrer 100 000-Dollar-Mitgift, später aber auch aus seinem eigenen Vermögen. Aus Dankbarkeit wolle sie ihm 1000 Dollar geben. Der Bankdirektor gab ihr sofort die 1000 Dollar. Anfang Dezember fuhr die Fürstin zu ihrer Erholung nach Schierke im Harz. Am nächsten Tage folgte ihr der Bankdirektor. Zu seinem Erstaunen bemerkte er, daß auch Szell in Schierke war. Es kam nun zwischen den drei Personen zu einem schriftlichen Uebereinkommen, durch welches Szell unter geradezu abenteuerlichen Umständen sein angebliches 2-Millionen-Dollarvermögen seiner früheren Frau vermachte. Wenige Tage später mußte die Fürstin plötzlich abreisen, weil ihr Vater in Meran schwer erkrankt sei. Auch Szell reiste am nächsten Tage ab. Einige Tage später erhielt der in Schierke gebliebene Bankier ein Telegramm, daß der Vater der Fürstin soeben gestorben sei und sie zur Ueberführung der Leiche nach München, dem Wohnsitz des Verstorbenen, 6000 M. benötige. Auch dieses Geld schickte er telegraphisch ab. Nach dem angeblichen Begräbnis des Vaters traf sie wieder in Berlin ein und beichtete, daß der Vater noch 70 000 M. Schulden hinterlassen habe, die unbedingt gedeckt werden müßten, da der Vater in seiner Spielleidenschaft Unterschlagungen begangen habe, die durch Deckung vertuscht werden müßten. Steinreichen Verwandten in Amerika wolle sie brieflich sich nicht anvertrauen, vielmehr wolle sie sie persönlich aufsuchen. Zu diesem Zweck würde sie am 1. oder 2. April über London nach Neuyork fahren. Die „Fürstin" lud den Bankdirektor ein, gemeinsam mit ihr die Fahrt zu machen. Mit Freuden ging der Bankier auch auf diesen Vorschlag ein und händigte ihr bare 70 000 Goldmark aus. Eine Reise der „Fürstin" nach Hannover führte zu der Abrede, sich am 30. März im Savoyhotel in London zur Amerikafahrt zu treffen. Wer aber nicht kam, war die „Fürstin", und jetzt endlich dämmerte dem Bankier, daß er wohl das Opfer von Betrügern geworden sein müsse. Die Ermittlungen ergaben, daß der Mann tatsächlich Franz Szell heißt, er ist am 17. Oktober 1875 in Budapest geboren. Seine angebliche Frau, in Wahrheit seine Geliebte, ist die 1902 in Dingolfing in Bayern geborene Maria Fürstlin. Der Geschädigte hat eine Belohnung auf die Ergreifung des Hochstaplerpaares ausgesetzt und weiter 10 Proz. für event. wieder herbeigeschaffte Werte.

× **Die Vogeldiebstähle in den Zoologischen Gärten,** über die wir berichteten sind zum Teil aufgeklärt. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben auf die Spur eines jungen Mannes geführt, der diese Diebstähle ohne Zweifel im Umherreisen gewerbsmäßig betreibt. In Berlin erschien er in Vogelhandlungen im Norden der Stadt am Weinbergsweg, in der Veteranenstraße usw. und bot Papageien und Silberfasane zum Kauf an. Er hatte jedesmal einen Pappkarton bei sich, der für zwei Vögel eingerichtet war, und erzählte, er sei erst kürzlich zu Schiff in Hamburg angekommen, habe eine Anzahl ausländische Vögel mitgebracht und müsse sie jetzt verkaufen weil er Geld zur Weiterreise brauche. In einigen Fällen fand er auch Abnehmer. **Vier Papageien aus dem Berliner Zoo fanden die Kriminalbeamten wieder.**

Schlesische Nachrichten.

Die Umlegung der Hauszinssteuer.

Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt hat wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, im Einvernehmen mit dem Preußischen Finanzminister unter dem 15. April 1924 angeordnet, daß die Hauszinssteuer, die gemäß § 2 der Preußischen Steuernotverordnung 400 Prozent der nach den Vorschriften des Gesetzes vom 14. Februar 1923 und seiner Abänderungen veranschlagten vorläufigen Steuer von Grundvermögen beträgt vom Vermieter neben der gesetzlichen Miete nach dem Verhältnis der Friedensmiete auf die selbständigen Wohnungen oder die selbständigen Räume anderer Art umgelegt werden kann. Hierbei sind auch Räume zu berücksichtigen für die nicht die gesetzliche Miete gezahlt wird oder die nicht vermietet sind.

In Häusern mit Sammelheizung und Warmwasserversorgung sind für die Berechnung der der Umlage zu Grunde liegenden Friedensmiete von der am 1. Juli 1914 vereinbarten Miete zunächst die Kosten der Sammelheizung mit 9 Prozent und für Warmwasserversorgung mit 3 Prozent abzuziehen. Das Gleiche gilt für sonstige in der Friedensmiete enthaltene Vergütungen gemäß IV 2 a—c der preußischen Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz vom 4. August 1923.

---

* **Postverkehr mit dem besetzten Gebiet.** Bei Postsendungen nach dem besetzten Gebiet, insbesondere bei gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen, sowie Warenproben und Päckchen, kann nicht eindringlich genug vor der Außerachtlassung der von dem interalliierten Zollausschuß erlassenen Zollvorschriften gewarnt werden. Sämtliche Postsendungen unterliegen an den Uebergangsstellen zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet häufigen scharfen Zollkontrollen. Sendungen, die den Vorschriften nicht entsprechen, werden von den Franzosen beschlagnahmt. Den Empfängern im besetzten Gebiet entstehen damit große Unannehmlichkeiten. Sie haben neben zeitraubenden und kostspieligen Vorladungen zum französischen Gericht am Sitze des Zollamts — Wiesbaden — hohe Zollstrafen und vielfach auch die Einziehung der Sendung zu gewärtigen, für die dann die Post keinen Ersatz leistet. Ebenso entstehen der Postverwaltung durch diese Verstöße große Schwierigkeiten. Nicht allein werden die Zollkontrollen infolge der fortgesetzten Verfehlungen gegen die Zollvorschriften immer schärfer und die Sendungen in ihrer Beförderung bedeutend verzögert, sondern es wird auch die glatte Abwicklung des an und für sich schon schwierigen Postverkehrs mit dem besetzten Gebiet gefährdet, wenn nicht sogar zeitweise ganz unterbunden. Es dient daher nur dem allgemeinen Besten, wenn im Postverkehr mit dem besetzten Gbiet die erlassenen Versendungsvorschriften sorgfältig beachtet werden.

* **Wer erbt 32 000 Dollar?** Am 25. November 1919 ist in Spokane (Washington) ein aus Deutschland gebürtiger Harry Otto Kroamann verstorben. Sein eigenes Vermögen wird auf 2000 Dollar geschätzt. Von einem Bruder, der 1914 in Kanada verstorben ist, hat er noch dessen Vermögen im Werte von 30 000 Dollar geerbt das ebenfalls für die Erben des Harry Otto Kregmann verfügbar wäre. Der Staat Washington steht im Begriffe, das gesamte Vermögen für verfallen zu erklären, da die Erben nicht zu ermitteln waren. Der Erblasser soll aus Schlesien aus der Umgebung von Breslau oder Liegnitz stammen. Alle Ermittelungen, die von privater Seite angestellt wurden sind bisher ergebnislos verlaufen. Erbberechtigte Verwandte mögen ihre Ansprüche unter Vorlegung von Ausweispapieren umgehend bei dem Regierungspräsidenten in Liegnitz geltend machen.

* **Der Ankauf von Reichssilbermünzen** durch die Reichsbank erfolgt bis auf weiteres zum 400milliardenfachen Betrage de Nennwertes. Ueber den Ankaufspreis für Gold erteilen sämtliche Reichsbankanstalten Auskunft.

\+ **Die amtliche Großhandelsrichtzahl.** Die auf den Stichtag des 15. April berechnete Großhandelsinderziffer des Statistischen Reichsamts ergibt gegenüber dem Stande vom 8. April (122,3) eine Steigerung von 1,5 v. H. auf 124,1. Von den Hauptgruppen stiegen in der gleichen Zeit die Lebensmittel von 107,7 auf 109,4 oder um 1,6 v. H., davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 89,7 auf 91,1 oder um 1,6 v. H., die Industriestoffe von 149,7 auf 151,4 oder um 1,1 v. H., davon die Gruppe Kohle und Eisen von 139,1 auf 141,8 oder um 1,9 v. H., ferner die Inlandswaren von 109,9 auf 112,0 oder um 1,9 v. H., während die Einfuhrwaren bei steigenden Preisen der Textilien und sinkenden Metallpreisen mit 184,4 (in der Vorwoche 184,6) nahezu unverändert geblieben.

Liegnitz. (Der Mann im Weiber-Gefängnis) Es war am Vormittag des 5. Februar, als ein Strafanstalts-Oberwachtmeister im hiesigen Gerichtsgefängnis den Weiberhof revidierte und dabei auf einen jungen Mann stieß, der sich dort ohne ersichtlichen Grund aufhielt und darüber auch keine stichhaltigen Angaben zu machen wußte. Er war vollständig durchnäßt, und da es die Nacht stark geregnet hatte, so war anzunehmen, daß er schon die Nacht über im Hofe zugebracht hatte. Im übrigen trug er ein Paket bei sich, in das ein Paar Hosen gewickelt waren, die ebenfalls stark durchnäßt waren. Des Rätsels Lösung über den Aufenthalt des Mannes war aber gefunden. Es war ein früherer Häftling namens Paul Hiller aus Parchwitz, der erst am 30. Januar aus dem Gefängnis entlassen worden war. Zurückgeblieben im Gefängnis aber war sein Bruder Ernst Hiller, der zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, vorläufig aber noch im hiesigen Gefängnis weilte. Es handelte sich um eine Familie Hiller aus Parchwitz, die, wie seinerzeit berichtet, die Parchwitzer Gegend durch mehrfache Einbrüche unsicher machte und dabei Helfershelfer in Breslau hatte, die im Automobil den Einbrecherverkehr von Breslau aus bewerkstelligten. Ernst Hiller mußte unfreiwillig im Gefängnis zurückbleiben und es mag zwischen den Brüdern vorher im Gefängnis vereinbart worden sein, den Ernst Hiller aus dem Gefängnis zu befreien. Es wurde ermittelt, daß sich um jene Zeit auf der Wallstraße, die am Gefängnishofe vorüberführt, junge Leute umhergetrieben und versucht hatten, mit den Gefangenen durch die vergitterten Fenster in Verkehr zu treten. Einem derselben hatte Ernst Hiller dabei zugerufen: „Heute abend". Man hatte dann in der Matratze des Ernst Hiller zwei Feilen und zwei Wäscheleinen gefunden und daraus geschlossen, daß diese Werkzeuge zu einer in der Nacht beabsichtigten Flucht dienen sollten. Und Paul Hiller hatte durch Ueberspringen der Mauer dem Bruder dabei behilflich sein wollen, indem er ihm Kleidung brachte; er hatte aber nicht damit gerechnet, daß der Fluchtplan bereits entdeckt war. Eine Rückkehr über die Mauer war ihm aber auch nicht möglich gewesen, und so saß er nun in der Falle. Paul Hiller war jetzt wegen Hausfriedensbruchs und versuchter Gefangenenbefreiung vor dem Schöffengericht angeklagt. Er versuchte die Sache harmlos hinzustellen, indem er sich auf den großen Unbekannten berief, der die Hosen über die Gefängnismauer geworfen habe, wo sie in eine Wassertonne gefallen seien; er sei lediglich über die Mauer geklettert, um sich die Hosen wieder zu holen, habe aber nicht mehr zurückgekonnt. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis im Sinne der Anklage.

Liegnitz. (Stadtverordneten-Wahllisten.) Die Verhandlungen wegen Bildung einer Einheitsliste sind zu einem Abschluß gekommen. Das Ergebnis ist ein Zusammenschluß politischer Parteien mit den Wirtschaftsgruppen. Diesem Block gehören an die Deutschnationale Volkspartei, die Deutschsoziale Partei, die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes, die Deutsche Volkspartei, der Deutsche Gewerkschaftsbund, der Grundbesitzerverein, der Innungsausschuß, der Heimatverband und die Kräuterinnung. Der Verband der Bezirksvereine, der Gewerkschaftsring und das Ortskartell des Deutschen Beamtenbundes haben sich die Entschließung noch vorbehalten, während die Vereinigten Arbeitgeberverbände auf die Aufstellung eigener Kandidaten verzichtet haben. Das Zentrum stellt eine eigene Liste auf.

Lüben. (Osterreiten.) Im vergangenen Winter hat im Lübener Kreise ein landwirtschaftlicher Reitkursus stattgefunden. Um dessen Erfolge der Bevölkerung näherzubringen, wird am Sonntag, 20. April, nachmittags 3 Uhr, in Petschkendorf für die Ortschaften Petschkendorf, Brauchitschdorf, Großreichen, Dittersbach, Mühlrädlitz usw., am Montag, 21. April, nachmittags 3 Uhr in Braunau für die Ortschaften Großkrichen, Kleinkrichen, Lerchenborn, Braunau, Gläsersdorf, Oberau usw. je ein Osterreiten stattfinden. Damit lebt im östlichen Niederschlesien ein Osterbrauch auf, der bisher schon in der preußischen und sächsischen Oberlausitz eifrig gepflegt wird.

Neukirch a. K. (Diebstahl von Sprengstoff.) Wie festgestellt, sind dieser Tage aus dem Munitionslager der hiesigen Zementfabrik etwa 62 Kilo Sprengpatronen gestohlen worden. Man nimmt an, daß der Diebstahl politischen Hintergrund hat. Zur Ermittlung der Täter — es kommen zwei Personen in Betracht — ist eine umfangreiche Untersuchung im Gange.

Lähn. (Beiden Stadtverordnetenwahlen) am Sonntag erhielt die vereinigte bürgerliche Partei 8, die sozialdemokratische 4 Mandate. Von etwas über 800 Wahlberechtigten haben etwa 90 v. H. ihr Wahlrecht ausgeübt. Das Resultat war dasselbe wie bei der vorigen Wahl.

Weißwasser OL. (Nach 8 Jahren von einem Gewehrschuß befreit) wurde in der Notleschen Klinik in Cottbus H. Masula von hier. In letzter Zeit klagte M. über starke Kopfschmerzen dieselben wurden so stark, daß er sich in klinische Behandlung begeben mußte. Nun ist es der ärztlichen Kunst gelungen, ihm von den Kopfschmerzen und von einer Gewehrkugel zu befreien, welche M. seit 1916 bei sich getragen hat. Im Lazarett wurde ihm seiner Zeit bedeutet, daß das Geschoß entfernt worden sei; ob es sich nun um ein zweites Geschoß handelt weiß man nicht.

Löwen. (Bürgermeisterwahl.) In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde Stadtrat a. D. Becher aus Berlin einstimmig zum Bürgermeister der Stadt Löwen gewählt.

Brieg. (Einen blutigen Ausgang) nahm die Feindschaft der Brüder Fritz und Georg Preis in Mollwitz. Am Montag hatten sie sich scheinbar ausgesöhnt und saßen zusammen in einem Gasthause. Auf dem Nachhausewege bekamen sie wieder Streit, und der ältere Bruder, der als ein gewalttätiger Mensch allgemein gefürchtet ist, schlug den jüngeren mehrmals mit einem Stock über den Kopf, worauf der Angegriffene durch drei Schüsse aus einem Revolver den älteren Bruder an Arm und Brust verletzte.

Aus Oberschlesien

Ratibor. (Gegen die Konfessionalisierung der Volksschulen.) In dem bis auf den letzten Platz besuchten Saal der Schloßwirtschaft fand eine Protestversammlung gegen die Konfessionalisierung unserer Volksschulen statt. Der Versammlungsleiter Stadtv. Professor Riegsch, führte namens des Ausschusses für die Erhaltung der Simultanschulen aus: daß in Ratibor die seit 10 Jahren bestehenden Simultanschulen jetzt in konfessionelle Schulen umgewandelt werden sollen. Das Projekt schwebe seit zwei Jahren und soll jetzt: „5 Minuten vor Ablauf der Amtsperiode unserer Stadtverordneten" verwirklicht werden. Die Stadtverordneten aller Fraktionen, außer dem Zentrum, stehen auf dem Standpunkt, für eine solche Umwandlung keine Verantwortung übernehmen zu können. Es sei anzuerkennen, daß die katholische Bevölkerung eine rein katholische Schule verlangen könne, aber sehr viele katholische Eltern seien mit den evangelischen und jüdischen Eltern dafür, daß das Schulsystem, das jahrelang gut war, jetzt nicht verschlechtert werden dürfe. Es sei nicht die Absicht, hier einen Streitpunkt zu schaffen, aber man wolle das Bestehende nicht schmälern. An der Jahreswende war der Geschäftsgang wiederlern lassen. Lehrer Knappe-Breslau, der Vorsitzende des Breslauer Lehrervereins sprach zu dem Thema „Durch die Schule zur deutschen Volksgemeinschaft" Redner betonte, daß die Simultanschule vor allem dem Kinde gerecht werde, weil sie es vor den Gegensätzen, die das spätere Leben sowieso mit sich bringt, bewahrt. Die Simultanschule werde auch den Eltern gerecht, da sie für alle Schüler eine gleichartige Schulbildung gewährleistet. Bei konfessionellen Schulen dagegen erhalten die Minderheiten Zwergschulen, ja sie müssen sich unter Umständen mit einem einklassigen Schulsystem begnügen. Selbst die Eltern, die in den ersten Schuljahren Wert auf eine konfessionelle Schule legten, fragen meist nicht nach diesem System, wenn es sich um einen Uebergang nach einer höheren Lehranstalt handelt. Die Simultanschule sei auch das sparsamste Schulsystem für den Staat, der sie unter Aufwendung der geringsten Geldmittel die größte Auswertung der Lehrkräfte gewährleistet. In Baden sei sogar das Zentrum für die Simultanschule, solange der kath. Religionsunterricht gewährleistet wird, wie es ja in Ratibor der Fall ist. Die konfessionelle Teilung der Volksschulen bringe eine neue Zersplitterung und treibe damit auf eine Zerschlagung der Volksgemeinschaft hin. Gibt Ratibor das Beispiel einer Konfessionalisierung der Volksschulen, so bedeutet dies für viele andere Gemeinden den Anlaß zu gleichem Vorgehen. Folgende Entschließung: „Die nach Hunderten zählende Versammlung Ratiborer Bürger aller Konfessionen protestiert gegen die geplante Umwandlung der Ratiborer Simultanschulen in konfessionelle und fordert, daß eine etwaige Umgestaltung derselben bis zum Inkrafttreten des Reichsschulgesetzes aufgeschoben wird." Die Gegenprobe ergab nur eine Stimme dagegen.

Das neue Kraftwerk Zaborze.

Der höchste Schornstein Deutschlands.

Durch die Teilung Oberschlesiens ist, wie so vieles andere, auch die gewaltige Einheit der oberschlesischen Elektrizitätswerke zerrissen worden und das größere der beiden Kraftwerke, Chorzow an Polen gefallen. Von beiden Zentralen wurden im ersten Betriebsjahre (1918) 1 151 464 Kilowattstunden abgegeben. 1919 waren es schon 4 628 319, im Jahre 1922 aber 352 829 937 Kilowattstunden. Gegenüber dem kurz vor dem Kriege neu aufgebauten Chorzower Werk mit sechs großen Turbinen und einer Leistung von 81 000 Kilowatt war nun das derzeit noch mit Kolbendampfmaschinen arbeitende Werk Zaborze mit 31 600 Kilowatt-Leistung stark zurückgeblieben. Nach dem Genfer Abkommen kann nur für kurze Zeit die Ueberleitung von Strom von dem einen in das andere Teilgebiet verlangt werden. Diese Frist läuft ein Jahr nach der Uebernahme des Chorzower Werks durch ein polnisches Unternehmen ab, und zur Vorbereitung dieser Uebernahme ist bereits Ende v. J. die Gesellschaft „Oberschlesisches Kraftwerk Spolka Akcyjna" in Kattowitz gegründet worden. Da nun die in kurzer Zeit allein von dem Elektrizitätswerk Zaborze abzugebende Strommenge infolge der noch in diesem Jahre erfolgenden Elektrisierung des Kreises Gleiwitz und demnach auch der landwirtschaftlichen Kreise Oberschlesiens stark ansteigt, wird die Zentrale zurzeit stark vergrößert und zunächst auf eine Stromerzeugung von 47 600 Kilowatt gebracht.

Eine Besichtigung des Werkes — wie sie soeben vom Gleiwitzer Magistrat vorgenommen wurde — führt in den nunmehr fast beendeten Neubau hinein. Schon sind die alten Kolbenmaschinen abgebrochen und durch Turbinenanlagen ersetzt. Als ein wahres Monument der Neugestaltung des Werkes darf der neue riesige Schornstein bezeichnet werden, der mit seinen 100 Meter Höhe und 7 Meter lichter Weite der größte Schornstein Deutschlands ist. Bereits im Bau ist ein neues Umspannhaus (früher sagte man Transformator), in dem der Strom von 600 auf 60 000 Volt umgespannt werden soll, um ihn mit möglichst geringem Energieverlust auch über die Grenzen Industrie-Oberschlesiens hinaus in die landwirtschaftlichen Gebiete Oberschlesiens leiten zu können. Die gegenwärtig im Betriebe befindlichen Fernleitungen zur Versorgung des südlichen Bezirks sind für 40 000 Volt Spannung gebaut. Neben kleinen Aggergaten von zusammen 17 600 Kilowatt und einer großen Turbine von 14 000 Kilowatt Leistung, die bereits in der neuen Turbinenhalle aufgestellt ist, wird dort soeben eine neue große Turbine von 16 000 Kilowatt aufgestellt.

Ein neues Dampfkesselhaus ist vor kurzem fertiggestellt worden. Zu zwei bereits vor einigen Jahren aufgestellten Steilrohrkesseln von Babcock und Willcock in Oberhausen sind je zwei neue Kessel derselben Firma, von Steinmüller in Gummersbach und von Borsig hinzugekommen. Die neuen Kessel enthalten je 650 zusammen also 3900 Quadrtmeter Heizfläche. Die zur Verfeuerung gelangende Staubkohle von der benachbarten Königin-Luise-Grube wird durch zwei Elevatoren auf den Bunker geführt, zu dem eine Treppe von 100 Stufen hinaufleitet. Die Elevatoren erhalten die Kohle durch eine besondere, vollkommen mechanisch arbeitende Zuführungsanlage ohne weitere Umladung aus den Eisenbahnwaggons. Staubkohle, die unverbrannt durch die Rohre der Kessel fällt wird durch ein System von Schneckenförderern einem dritten Elevator zugeführt, wieder auf den Bunker gehoben und unter besonders konstruierten Kesseln verbrannt.

Ein besonderes Wunder ist das „Gehirn des Werkes", von dem aus alle Maschinen- und Streckenfelder samt dem neuen Umspannhaus bedient werden. Die beiden hier arbeitenden Schaltwärter sind, von jedem der Außenwelt vollständig abgeschlossen bei künstlichem Licht tätig. Wie in dem menschlichen Gehirn alle Nervenstränge enden, so laufen hier etwa 1000 Drähte von Instrumenten und Betätigungshebeln zusammen und nehmen von dem Gehirn des Werkes aus die „Befehle" auf, die unfehlbar durchgeführt werden. Die Maschinisten- und Streckenfelder werden von hier aus und eingeschaltet; von hier aus erfolgt auch die telephonische Verständigung mit den Maschinisten. Für die neue Kesselanlage ist in ähnlicher Weise ein besonderer Meßraum eingerichtet, in dem registrierende Instrumente zur Feststellung der Wärmegrade des Dampfes und der Rauchgase zur Messung der Kohlensäure und der Dampfmengen aufgestellt sind — lauter kleine mechanische, fast selbständig arbeitende Ingenieure.

Breslauer Schlachtviehmarkt.

Hauptmarkt am 16. April 1924.

Der Auftrieb betrug: 873 Rinder, 2131 Schweine 1784 Kälber, 242 Schafe.

Es wurden gezahlt für 50 Klgr. Lebendgewicht in Goldm.:

Rinder. 1 Ochsen: vollfl., ausgem., höchst. Schlachtw. 42—45, vollfleisch. ausgem. 4—7 Jahre 36—41; jüngere nicht ausgemäst., ältere ausgemäst. 30—35; mäßig genährte jüngere, gut genährt. ältere 20—29. Bullen: vollfleisch. ausgewachsene 42—44; vollfl., jüngere 37—41; mäßig genährte jüngere und gut gen. ältere 30—36. Kalben und Kühe: vollfl., ausgemäst. Kalben 42—45; vollfl. ausgem. Kühe bis 7 Jahre 40—44; ältere ausgemäst. wenig entw. jüngere 35—39; mäßig genährte Kühe und Kalben 24—34; gering genährte Kühe und Kalben 15—23; mittlere Mast- und beste Saugkälber 60—65; ger. Mast- und gute Saugkälber 52—59; geringe Saugkälber 40—51.

Schafe. Mastlämmer und jüngere Masthammel 56—60; ältere Masthammel, ger. Mastlämmer 50—55; mäßig genährte Hammel und Schafe 40—49; Weidemastschafe.

Schweine. Fettschweine über 150 Klgr. Lebendgew. 62—65; vollfleisch. über 120—150 Klgr. Lebendgewicht 60—62; vollfleisch. über 100—120 Klgr. Lebendgewicht 55—59; vollfl. über 80—100 Klgr. Lebendgewicht 52—54; Sauen und geschn. Eber 51—61.

Geschäftsgang: Rinder mittel gute Ware glatt. Schafe mittel Kälber und Schweine langsam.

Ausfuhr nach Oberschlesien: 159 Rinder, 242 Schweine 86 Kälber 2 Schafe; nach Mittel und Niederschlesien: 29 Rinder 52 Schweine, 2 Kälber, nach Sachsen: 24 Rinder; nach Westdeutschland: 49 Rinder. — Ueberstand verblieben: 4 Rinder 11 Schweine 22 Schafe.

Kirchliche Nachrichten
der evangelischen Gemeinde Hundsfeld.

Sonntag den 20. d. M. (Hl. Osterfest) 9 Uhr: Gottesdienst. Pastor prim. Raebiger. Danach Abendmahlsfeier.

Montag, den 21. d. Mts. (2. Feiertag) 9 Uhr Gottesdienst. Pastor Höhne. Danach Abendmahl.

Am 1. Feiertag Kollekte für den Jerusalemverein; am 2. Feiertag für die kirchliche Armenkasse.

Hedwig Feige
Walter Dreger
grüssen als
Verlobte.

Breslau **Hundsfeld**
Ostern 1924

Am 17. April, früh 3 Uhr, entschlief sanft, nach langem schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine inniggeliebte Frau, meine liebe, treusorgende Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Marta Reich
geb. **Müller**

im Alter von 35 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Sacrau, Bruschewitz, den 17. April 1924.

Ernst Reich und Sohn.

Die Beerdigung findet Montag, den 21. d. Mts., nachm. 1/2 2 Uhr, von der Leichenhalle, Heinrich v. Kornstrasse, aus auf dem ev. Friedhof in Hundsfeld statt.

Danksagung.

Allen, die unserm lieben Entschlafenen, dem früheren Ziegeleibesitzer

Joseph Klaß

die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir den tiefgefühltesten Dank.

Cawallen, den 17. April 1924

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen, neuzeitliche Küchen,
sowie Ergänzungsstücke, neu und gebraucht reell und preiswert bei
Richard Glump, Tischlermstr.
Hundsfeld, Görlitzerstraße 14
Teilzahlung gestattet.

Osterkarten
reizende Neuheiten, große Auswahl billige Preise, empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Krätze
jucken Hautausschlag
wird unter Garantie in drei Tagen mit echter Krätzeseife „Pura" geheilt. Geruchlos, ohne Berufsstörung. [illegible] Dazu gehörend „Lupa" Blutreinigungstee [illegible]
Allein echt durch
Adler-Drogerie Hundsfeld.

Sacrau.
R. Sabath's Saal- u. Garten-Etablissem.
Montag, den 2. Osterfeiertag
Großes Tanzvergnügen.
Hierzu ladet freundlichst ein
R. Sabath.

Görlitz, Gasthof zum Flugplatz
Montag, den 2. Osterfeiertag
Großes Tanzkränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Fritz Kipper.

Sibyllenort.
P. Müller's Saal- u. Garten-Etablissem.
Montag, den 2. Osterfeiertag
Vornehmer Tanz
mit erstklassiger Ballmusik.
Hierzu ladet ergebenst ein
Paul Müller.

Pawelwitz.
Montag, den 2. Osterfeiertag
Grosses Tanzvergnügen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Max Hertel.

Glockschütz.
Montag, den 2. Osterfeiertag
Großes Tanzvergnügen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Konrad Bänsch.

Gr. Weigelsdorf.
Montag, den 2. Osterfeiertag
Großes Tanzkränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
E. Kayser.

Wildschütz.
Montag, den 2. Osterfeiertag
Großes Tanzvergnügen.
Hierzu ladet freundlichst ein
M. Bluschke.

Mirkau.
Montag, den 2. Osterfeiertag
Grosses Tanzvergnügen.
Hierzu ladet freundlichst ein
W. Rusche.

Tanzkontroller
Tanzrosen,
Eintrittskarten
Kellnerblocks
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt

Kluge Frauen
benutzen bei Störungen die echten Menstruationstropfen
Frebar
extra stark. Erfolg garantiert.
Adler-Drogerie Hundsfeld.

Hyg. Gummiwaren,
sämtl. hyg. Frauenartikel sowie Präparate bei krankh. Beschwerden wie Weißfluß, Störungen, starke Monatsbl. d. Erkältung vers. diskret
Daumann, Breslau 1,
Ohlau.-Stadtgraben 14, H. 3

Kukuli
KULTUR- U. KUNST-LICHTSPIELE

Zwei verschiedene Festprogramme an beiden Feiertagen!

Am Sonntag, den 1. Feiertag, 8 Uhr:
Ein New-Yorker Großstadt-Drama:
Das Recht auf Liebe.
Ein prachtvoller Film, über dessen tragischen Schluß
der hohe Gedanke der Mutterschaft
einen verklärenden Schimmer legt.
Dazu:
Eine Erstaufführung vor Berlin und Breslau:
Das Abenteuer von Paris.
Sensations-Abenteuer in 2 Teilen.
1. Teil:
Der Dienstmann Nr. 23
Hauptrolle: Marcella Albani.
Einlage:
Fatty und die bösen Buben.
Groteske.

Montag, den 2. Feiertag, 8 Uhr:
Macistes Abenteuer.
3. Teil:
Im Angesicht des Todes.
Mit Ausnahme über die ersten beiden Teile.
Der 3. Teil erreicht seinen Höhepunkt an Spannung und Sensation.
Dazu:
In den Urwald verschlagen
Großer Exotik-, Raubtier-Sensationsfilm nach dem bekannten Roman:
Vom Diener zum Herrscher.
7 verblüffende Akte.
Einlage:
Der zerstreute Professor
Groteske.

Sonntag, den 1. Feiertag:
Jugend-Festvorstellung:
Macistes Abenteuer:
Im Angesicht des Todes.
Großes Beiprogramm.
2 glänzende

Futter-Rüben und -Kartoffeln
sucht zu kaufen
Bruno Niebisch, Görlitz.

Färse,
9 Monate alt, schwarzbunt, selten schönes Tier, verkauft
Bruno Niebisch, Görlitz.

Futterrüben
kauft jedes Quantum
Kliesch, Bruschewitz.

Omnibus,
fast neu, steht zum Verkauf in
Schmiede Pawelwitz.

Zahle
höchste Preise
für Häute, Felle, Wolle, Haare.
Laznowski & Neumann,
Breslau, Messergasse 37
Telefon Ohle 5704.

Verein selbständiger Handwerker.
Dienstag, den 22. April abends 8 Uhr
Monatsversammlg.
im Vereinslokal Menzel.
Wichtige Mitteilungen.
Der Vorstand.

Reemtsma-Zigaretten:

R. 6 rot	4	Pfg.
Standard	5	„
Gelbe Sorte	6	„
Swantewit	7	„
Swanebloem	8	„
Senussi	10	„

empfiehlt
Karl Schmidt,
Breslauerstr. 23.

Ein starker
Bursche
kann sich melden bei
Gastwirt **Bluschke,**
Wildschütz.

Schäferhund entlaufen,
auf den Namen **Hektor** hörend. Gegen Belohnung abzugeben bei
Fleischermeister
Weiß, Hundsfeld

Junge
Milchziege
steht zum Verkauf
Breslauerstraße 37.

1 Milchziege
verkauft
Bittner, Cawallen

Ein Wurf
Ferkel
verkauft
Keil, Mirkau.

Junge
Gänsel
hat abzugeben
Müllerstein, Görlitz.

nach unseren altbewährten Spezial-Konstruktionen,
dann bauen Sie am vorteilhaftesten!

Wir geben Ihnen Holzlisten für den Einschlag aus eigenen oder Nachbarwaldungen kostenlos, ebenso stellen wir Fachbeamte zur Auswahl der Stämme und Aufarbeitung des Holzes.

Jetzt ist die Zeit um zu bestellen

und zwar nicht nur Scheunen, sondern auch alle anderen landwirtschaftlichen Gebäude:
Wohnhäuser, Arbeiterwohnungen
Stallungen, Schuppen, Ausbauten.

„System Müller" gestattet die Verwendung örtlich vorhandener Rohstoffe, aus denen das Baumaterial mit ungelernten, im Winter freien Landarbeitern hergestellt werden kann.

Auf Wunsch Auskünfte in jeder Richtung durch kostenfreien Fachmannsbesuch. Anfragen mit genauer Angabe des Bauvorhabens erbeten.

AMBI-Werke, Zweigstelle Breslau
Abt. I/Q 17, Landbauten.
Am Rathaus 26. — Telefon Ohle 6198.

Druck und Verlag: E. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: E. Kopjewski, Hundsfeld.